

6. Bericht der Freiwilligenarbeit im Lochos Kindergarten

Heute schreibe ich meinen letzten Bericht über meine Arbeit im Kindergarten in Ney. Obwohl ich seit 12 Tagen wieder in Deutschland bin, möchte ich einen Monat zurück gehen und von dem Kindergartenfest am 13. August berichten.



Anfang August kamen **Roland Wieser**, der Gründer von Thagchokling



und **Günther Endres**, ein Mitarbeiter der Organisation, der sich um die Belange des Kindergartens kümmert, nach Ney.



In dieser Zeit konnte ich hautnah miterleben, was es heißt, so eine Organisation erfolgreich am Laufen zu halten und auch was für Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit zweier Kulturen auftreten können.

Da die Beiden nur einmal im Jahr kommen wurde auch wirklich alles in dieser Zeit geregelt, von irgendwelchen Kostenvergleichen, Gesprächen mit Mahabodhi , Kindergartenbesuche bis hin zu allgemeinen Verständigungen bei Momos (traditionelle tibetische gefüllte Teigtaschen) und Fruchtsaft über die nächsten Ziele und Arbeitsmethoden und natürlich das Fest.

Es gibt jedes Jahr ein Fest, das auf dem Platz vor dem Kindergarten ausgerichtet wird.



Und dieses Jahr gab es auch wirklich etwas zu feiern, denn das Projekt, dass die große Wohltätigkeitsorganisation Mahabodhi, welche besonders für ihre sehr guten Schulen bekannt ist, eine an den Kindergarten anschließende Schule mit Thagchokling eröffnet, ist dieses Jahr Wirklichkeit geworden. Ab Oktober dieses Jahres werden die Kinder des Kindergartens, aber natürlich auch jedes andere Kind was die Schule besuchen möchte, einer Art Einstufungstest unterzogen und demnach in die Kategorien 1. Klasse, oberer Kindergarten oder unterer Kindergarten eingeteilt. Und da es keine reine Mahabodhischule ist, sondern noch von Thagchokling unterstützt wird, brauchen die Eltern, wie sonst üblich bei Privatschulen, keine Schulgebühren bezahlen.

So das war jetzt lang genug erzählt, jetzt kommen wir zu dem Fest.



Anfangen hat es eigentlich schon ein Tag vorher, da die Kinder alle den Nachmittag frei bekommen haben, damit die Eltern die Schuluniformen und die Kinder selbst bei Sonnenschein waschen können, es klingt im Nachhinein recht logisch, aber auf die Idee muss man auch erstmal kommen, dass es nach der Schule zu kalt ist um die Uniformen noch trocken zu kriegen und die Kinder draußen zu waschen.

Mahabodhi hat auch für einen Teil des Programms gesorgt und an dem hat es wirklich nicht gefehlt, erst kamen alle Reden



und dann hat wirklich jeder etwas vorgeführt der etwas auf sich hält, von der Frauengruppe Ney über die Regierungsschule Ney, ein Tanzverein aus Ney und sehr viele verschiedene Tanzgruppen von Mahabodhi.





Leider sind dann die Programmeinlagen der Kinder etwas zu kurz gekommen, obwohl ich nicht glaube, dass es die Kinder groß gestört hat.

Im Guten und Ganzen war das Fest aber ein voller Erfolg, Langeweile ist bei diesem Programm jedenfalls nicht aufgekommen, für gutes Essen war auch gesorgt und das Wetter hat auch gut mitgemacht.

Das Einzige, was ich etwas vermisst habe ist die Information der Eltern, ich hatte nämlich mal angemerkt bei einem Gespräch mit Mahabodhi, dass die Eltern oft nicht oder unzureichend über Veränderungen informiert wurden und da haben sie gesagt, dass könnte man ja bei diesem Fest machen. Und das man da jetzt keine Informationstafeln aufstellen kann, das ist mir schon klar, allerdings hätte man auch einen der Programmpunkte weglassen können und den Eltern ein bisschen darüber erzählen können, was es denn nun genau bedeutet, das Mahabodhi mit an der Schule beteiligt ist und das ist leider nicht der Fall gewesen.

Aber ich muss zugeben, dass mir das auch erst nachher eingefallen ist. Trotz alledem wurde schon ein sehr gutes Bild vermittelt, dadurch, dass wirklich viele hohe Persönlichkeiten am Fest teilgenommen haben, z.B. der Gründer von Mahabodhi, der Schuldirektor der Mahabodhischule in Leh, ein hoher Mönch aus Ney und natürlich Roland, Günther und seine Lebensgefährtin Claudia.



Ja und ein paar Tage nach dem Fest hieß es für mich dann auch Abschied nehmen, was mich schon ein paar Tränen gekostet hat und ich vermiss die Kinder immer noch.



Allerdings wie es dann so ist, wird man gleich wieder abgelenkt, diesmal von seiner Heiligkeit persönlich. Denn ich habe an den „teachings“ des Dalai Lamas in Leh teilgenommen, was auch ich als Nichtbuddhist sehr interessant fand und dafür bin ich auch liebend gerne 4 Tage hintereinander um fünf Uhr morgens aufgestanden, allerdings hat das mit mir wohl ganz Leh gemacht. Und natürlich ist der Dalai Lama live genauso sympathisch wie im Fernsehen und auf einem meiner Fotos sieht es auch genauso aus, als würde er nur mir zuwinken☺.

Außerdem habe ich im August zwei Tage mit auf dem Feld gearbeitet und Grass mit einer Sichel geschnitten. Ich muss zugeben, ich hatte wahrscheinlich noch nie soviel Muskelkater, aber ich war jedes Mal stolz antworten zu können:“Ja ich war wieder mit auf dem Feld und ich habe durchgehalten.“ Allerdings wurde mir auch irgendwann die Aufgabe des Zusammenbindens zugewiesen, was etwas einfach war als das Schneiden, vor allem, weil man nicht immer aus der Hocke wieder aufstehen musste, wie beim Schneiden. Naja aber es war trotz allem nicht so schlimm wie ich dachte und jetzt habe ich diese Erfahrung auch mal gemacht☺.

Wie ich oben ja schon erwähnt habe, ist dies mein letzter Bericht und damit ist nun meine Zeit als Volontärin zu Ende. Es war eine tolle Zeit, ich habe unglaublich tolle Menschen kennengelernt, die ich sehr vermisse.

Und natürlich habe ich auch eine ganz andere Art zu leben kennengelernt, nämlich eine beeinflusst vom Buddhismus und der kollektiven Existenzerhaltung und abseits von Kapitalismus, Gier und Selbstbezogenheit.

Allerdings bin ich hier in Deutschland bestätigt worden, dass dies die Kultur ist, in der ich leben will. Ob es die Tatsache ist, dass ich jeden Tag eine Zeitung lesen kann, die relativ unparteiisch ist und nicht nur vom eigenen Land berichtet, in ein Kaufhaus gehen kann und alle Lebensmittel bekomme, die ich haben möchte oder auch dass wir bei Kaffee und Geburtstagskuchen mit Verwandten zusammen sitzen und sich Gespräche über Politik und Literatur entwickeln.

Denn dies sind leider Dinge, die sich nicht in einer Familie oder in einer Kultur ergeben, die viel existenzielleren Dinge zu tun haben, als sich über irgendwelche Bücher zu unterhalten.

Denn auch wenn die Menschen gerade in Ladakh nicht unbedingt an Hunger sterben, darf man nicht vergessen, dass Indien zwar ein Schwellenland ist, aber dass die Schere zwischen Arm und Reich sehr weit auseinander liegt. Und auch dass die momentane finanzielle Situation und vor allem die Arbeitsplätze in Ladakh sehr viel vom Tourismus und dem Militär abhängig sind und dass sind zwei Variablen, die nicht sehr zuverlässig sind.

Also worauf ich hinauswill ist, dass ich gerade hier in Deutschland natürlich neben der Tatsache, dass es meine Heimat ist und meine Familie und Freunde hier sind, ich gerade die kulturellen Dinge, also Theater, Literatur... schätze und das diese zumindest in dieser ausgeprägten Form Luxus sind. Und so etwas lernt man erst zu schätzen, wenn man es nicht mehr hat.

Trotzdem hat Ladakh natürlich Lebensaspekte- und einstellungen, die uns schon längst verloren gegangen sind, z.B. das Essen zu schätzen, ich hatte große Probleme damit, wenn es oft das gleiche Essen gab, anstatt froh zu sein, dass ich überhaupt so viel Essen bekam wie ich wollte. Also jedes Land hat seine Vorzüge ☺ und ich habe ein weinendes und ein lachendes Auge wieder hier zu sein.

Für Fragen könne Sie sich gerne an mich wenden:

Anne-Marie Buschmann,

anne-mb@web.de

